

Bußgottesdienst

Lasst euch mit Gott versöhnen Das Gleichnis vom guten Vater und seinen beiden Söhnen

1. Eröffnung

Orgelvorspiel

Gesang

„Bekehre uns, vergib die Sünde““ (GL 160,1.2.3.4.7) (V/A)

„Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ (GL 163)

„Zu dir, o Gott, erheben wir“ (GL 462)

„Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr“ (GL 621)

„Aus Herzens Grund ruf ich zu dir“ (GL 807)

Gruß und Einführung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

*Wenn ein beauftragter Laie den Bußgottesdienst leitet, wird die „Uns“-Form des
Grußes verwendet:*

Der Gott der Barmherzigkeit und Versöhnung
sei mit euch (sei mit uns allen. Amen).

Das wohl schönste Gleichnis Jesu bildet die bewegende Mitte unseres Buß-gottesdienstes. Welchen Namen wir dieser Parabel auch geben – eines ist sicher: Sie lässt uns dem begegnen, der Erbarmen schenkt, aber auch dem, der Erbarmen empfängt. Der verlorene Sohn geht in der Fremde in sich, wendet sich zum barmherzigen Vater und endet schließlich bei Gott. „Bei ihm ist Erlösung in Fülle“ (Ps 130,7).

Gebet

Gott,
von dir sich abwenden
heißt fallen,
dir sich zuwenden
heißt sich erheben,
in dir bleiben
heißt sicher stehen.
Von dir weggehen
heißt sterben,
zu dir zurückkehren
heißt neues Leben finden,
in dir wohnen
heißt leben.

Augustinus ¹

2. Verkündigung

Aus dem Evangelium nach Lukas (15,1-2.11-32)

Homilie

Lasst euch mit Gott versöhnen

Sie „murrten durcheinander“ (Lk 15,2), waren voll Erregung und Empörung, voll Unwillen und Unglauben – die Pharisäer und Schriftgelehrten: Ausgerechnet der, den viele für den Messias hielten, hatte ein Herz für die Zöllner und Sünder und gab sich mit ihnen ab. Er aß sogar mit ihnen am gleichen Tisch! Er feierte mit ihnen! Nein, mit dem wollten sie nichts zu tun haben; ihm konnten sie nur mit Spott und Verachtung gegenüber stehen. Wer sich so verhält, kann niemals der erhoffte Retter ihres Volkes sein.

Das Evangelium im Evangelium

Jesus kommentierte und interpretierte das Verhalten der Pharisäer und Schriftgelehrten mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn. Es ist eine lange und bewegende Geschichte, die viel sagt vom Umgang der Menschen miteinander, aber noch mehr vom Denken und Handeln des gütigen Gottes. Mit gutem Grund nennt man diese Parabel das „Evangelium im Evangelium“.

Der verlorene Sohn

In der Mitte des Gleichnisses vom verlorenen Sohn erfahren wir von dessen Einkehr, Umkehr und Heimkehr. Der jüngere Sohn nimmt sein ihm ausbezahltes Erbteil und zieht „in ein fernes Land“ (Lk 15,13), wo er über seine Verhältnisse lebt und mit seinem Vermögen alles verliert, was er sein eigen nennt, was er ist und was er hat: seine Heimat und seinen Besitz, seine Beziehungen und seine Freiheit, seine religiöse Verwurzelung und seine menschliche Würde, ja seine ganze Identität. „An diesem Tiefpunkt seines Lebens (tiefer geht's nicht) kommt er schließlich zu sich und aus der Erinnerung steigen Bilder von dem Überfluss auf, den selbst die Tagelöhner seines Vaters noch haben. Dieser Kontrast bringt ihn wieder hoch. Er will aufstehen und zu seinem Vater zurückkehren im Bewusstsein, was er alles verloren hat, seit er ‚fremd‘ gegangen ist. Er sieht sich als Sünder vor Gott und seinem Vater und ist entschlossen, die Konsequenzen seines Handelns auf sich zu nehmen. Zwar ist er immer noch der Sohn seines Vaters, aber seine Sohnesrechte hat er verwirkt. So steht er auf und geht zu seinem Vater – als Sünder.“²

Der Vater hat seinen „verlorenen“ Sohn nicht aus den Augen verloren; noch immer weiß er sich ihm verbunden. „Schon von weitem sieht er ihn auf sich zukommen und wird bis ins Innerste von seinem Anblick schmerzlich getroffen. Er gibt seiner inneren Bewegung nach und läuft ihm entgegen, schließt ihn in seine Arme und küsst ihn. Er umarmt die tiefste Verlorenheit seines Sohnes, alles, womit er sich von ihm entfremdet hat. In dieser Geste erfährt der Sohn Vergebung - noch bevor er sein Sündenbekenntnis aussprechen kann. Doch damit nicht genug. Der Vater setzt ihn wieder in seine vollen Sohnesrechte ein: Er gibt den Knechten Anweisung, schnell das beste Gewand herbei zu holen, ihm Ring und Schuhe zu bringen und ein Fest vorzubereiten.“³ „Wir wollen essen und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wieder gefunden worden“ (Lk 15,23-24). Das

bedeutet sehr viel für den Heimkehrer: Er kann das väterliche Anwesen, das er als Sohn verlassen hat, auch wieder als Sohn betreten. Er ist voll und ganz rehabilitiert! Nun können sie beginnen, „ein fröhliches Fest zu feiern“ (Lk 15,24).

Der daheim gebliebene Sohn

Genau das ist dem „älteren Bruder“ ein Dorn im Auge. Heftiger Zorn steigt in ihm hoch, als er müde und erschöpft vom Feld heim kommt und von der Rückkehr seines „jüngeren Bruders“ und vom Fest zu seinen Ehren hört. In ihm erblicken wir „die Versuchung der Daheimgebliebenen, derer, die die Abgründigkeit und Entfremdung nie ganz durchmachen mussten, denen die Nähe des Vaters selbstverständlich geworden war. Die Wiederaufnahme des Verlorenen, die festliche Freude über seine Heimkehr erzeugt Neid bei dem, für den ein solches Fest nie gefeiert wurde.“⁴

Der Vater geht auch seinem älteren Sohn entgegen, redet ihm gut zu, lädt ihn zur Mitfeier des Festes ein und erinnert ihn an seine nie verloren gegangene Sohneswürde: „Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern: denn dein Bruder war tot und lebt wieder: er war verloren und ist wieder gefunden worden“ (Lk 15,31-32). Der Vater hat in der Parabel das letzte Wort. Wie der ältere Bruder darauf reagiert bleibt offen, wird nicht gesagt. „Das kann auch gar nicht anders sein, weil an dieser Stelle das Gleichnis unmittelbar in Wirklichkeit übergeht. Mit diesen Worten des Vaters redet Jesus den murrenden Pharisäern und Schriftgelehrten ins Herz, die sich über die Güte Jesu zu den Sündern empörten.“⁵ Ganz am Ende des Gleichnisses wird klar, dass Jesus seine Güte zu den Sündern auf die Güte des Vaters bezieht. Alle Worte, die er in der Parabel dem Vater in den Mund legt, spricht er selbst zu seinen Gegnern. „Das Gleichnis erzählt nicht irgendeine ferne Sache, sondern handelt von dem, was jetzt und hier durch ihn geschieht. Es wirbt um das Herz seiner Gegner. Er bittet sie, hereinzukommen und sich mitzufreuen in dieser Stunde der Heimkehr und Versöhnung.“⁶

Der Apostel Paulus nimmt diese bittende Einladung, dieses werbende Bitten auf, wenn er seine Botschaft in wenigen, zu Herzen gehenden Worte zusammenfasst: „Wir bitten euch an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!“ (2 Kor 5,20)

Antwortgesang

Psalm 51 mit Antiphon „Erbarme dich meiner, o Gott, erbarme dich meiner“ (GL 190) (V/A)

„Herr, unser Gott, bekehre uns“ (GL 193) (V/A)

„O Lamm Gottes unschuldig“ (GL 470,1-2)

„O du Lamm Gottes“ (GL 877) (V/A)

„Wo die Güte und die Liebe wohnt“ (GL 909,1-3) (V/A)

3. Gewissenerforschung

Am Tiefpunkt seines Weges ging der verlorene Sohn in sich. Seine Einkehr führte ihn zur Umkehr. Gehen wir nach seinem Beispiel in uns und bedenken wir, wie wir mit uns selbst, unseren Mitmenschen und unserem Schöpfer und Erlöser umgehen.

Meine Person

- Worauf zielen meine innigsten Wünsche und meine tiefsten Ängste?
- Wo liegen meine Stärken, wo liegen meine Schwächen?
- Was mache ich aus dem, was mir aus Fähigkeiten und Lebensumständen geschenkt ist?
- Will ich alles, was ich bin und habe, festhalten oder kann ich aus innerer Überzeugung auch loslassen?
- Geht mir der Erfolg über alles? Besitze ich aber auch genügend Gelassenheit, Misserfolg anzunehmen und zu ertragen?
- Strebe ich nach Rechtschaffenheit und Verlässlichkeit? Meide ich konsequent jede Art von Unwahrhaftigkeit, Unehrllichkeit und Lüge?
- Prägen Gerechtigkeit sowie Bescheidenheit und Demut meine Worte, meine Taten, mein Verhalten?

V/A Gott, tilge mein Vergehen, denn du bist reich an Erbarmen. (GL 172,3)

Meine Mitmenschen

- Wie gehe ich mit meinen Nächsten um: einfühlsam, aufmerksam, respektvoll, wohlwollend, hilfsbereit, freundlich, geduldig?
- Habe ich offene Augen und Ohren für die Klagen, die Leiden, die Ungeduld, die Fragen, die Sorgen meiner Mitmenschen?
- Schütze ich meine Mitmenschen vor der Engstirnigkeit, der Gewalttätigkeit, der Habgier und der Lieblosigkeit ihrer Zeitgenossen?
- Bin ich großzügig und weitherzig genug, mit anderen zu teilen, was ich habe und besitze?
- Rede ich andern gerne nach dem Mund? Kann man sich auf mein Wort, auf meine Versprechen, auf meine Ratschläge verlassen?
- Pflege ich tatkräftige Solidarität mit meinen Mitmenschen am Arbeitsplatz und in meiner unmittelbaren Umgebung?

- Gibt es einen Menschen, dem ich verzeihen müsste? Oder jemand, den ich bitten müsste, mir zu verzeihen?

V/A Gott, tilge mein Vergehen, denn du bist reich an Erbarmen (GL 172,3)

Mein Schöpfer und Erlöser

- Suche ich mit der Kraft meines Herzens den lebendigen Gott?
- Habe ich den Wunsch, in Gemeinschaft mit Gott zu leben und seinen Willen in den wechselnden Situationen zu tun?
- Erfüllt mich Freude an Gott, Vertrauen in sein Wirken, Dank für seine Vorsehung?
- Bin ich um die Vielfalt des Betens in Bitte und Klage, Dank und Lobpreis bemüht?
- Wieviel Zeit nehme ich mir täglich für das Gebet?
- Wie wichtig ist mir der Gottesdienst am Sonntag und seine Mitfeier in der Gemeinde?
- Was tue ich für die Vertiefung und Verlebendigung meines Glaubens?

V/A Gott, tilge mein Vorgehen, denn du bist Reich an Erbarmen. (GL 172,3)

4. Schuldbekentnis

Lt „Vater, ich habe gesündigt...“ Wir schließen uns dem Bekenntnis und der Gesinnung des „verlorenen Sohnes“ an und sprechen das Allgemeine Schuldbekentnis.

Die Gemeinde kniet zum Schuldbekentnis nieder.

A Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen...

Lt Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er lasse uns die Sünden nach und führe uns zum ewigen Leben.

A Amen.

Nach stillem Gebet erhebt sich die Gemeinde.

5. Bußwerk – Friedensgruß

Lt Gratis, umsonst empfangen wir Gottes kostbare Gabe: Vergebung und Versöhnung. Es ist an uns, dem barmherzigen Vater zu danken, aber auch ein Zeichen unserer Umkehr zu setzen.

Stille

Lt Die Vergebung Gottes schenkt uns ein friedvolles Herz und ruft uns zu Frieden und Versöhnung auf.

Wenn ein Priester oder Diakon die Feier leitet:

Lt Der Friede des Herrn sei allezeit mit euch.

A Und mit deinem Geiste.

Lt Gebt einander ein Zeichen des Friedens Jesu Christi.

Wenn ein Laie die Feier leitet:

Lt Geben wir einander ein Zeichen des Friedens Jesu Christi.

Die Gemeinde besiegelt mit dem Friedensgruß die Bereitschaft zu gegenseitiger Versöhnung.

6. Dank

„Den Herren will ich loben“ (GL 261,1-3)
„Herr, deine Güte ist unbegrenzt“ (GL 289)
„Lasst uns loben, freudig loben“ (GL 637)
„Nun singe Lob, du Christenheit (GL 638)

Vater unser

Lt Gott, unser Vater, schaut in seiner übergroßen Güte auf uns lässt uns seine Barmherzigkeit erfahren. Wir rufen zu ihm:

A Vater unser im Himmel... Denn dein ist das Reich...

7. Abschluss

Segen

Lt Gütiger Gott.
Bei dir ist Freude über jeden Menschen,
der umkehrt und Buße tut.
Denn du bist der Vater, der für alle ein Herz hat.
Lass uns darauf vertrauen
und deinem Ruf folgen.
Hilf uns,
dass auch wir einander vergeben,
wie du uns vergibst.

Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Messbuch 315

Wenn ein beauftragter Laie den Gottesdienst leitet, wird die „Uns“-Form des Segenswortes verwendet.

Lt Es segne und behüte euch (uns) der gute Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

A Amen.

Lt Gehet hin in Frieden.

A Dank sei Gott, dem Herrn.

Werner Groß

Anmerkungen

¹ Augustinus, Soliloquia 1,3.

² Peter Köster, Das Lukas-Evangelium. Orientierung am Weg Jesu. St. Ottilien 2004, 192.

³ Ebd. 192-193.

⁴ Franz-Josef Bode, Heute erfüllt sich das Wort. Die Botschaft des Lukasevangeliums. Freiburg, Basel, Wien 2006, 96.

⁵ Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., Jesus von Nazareth. Freiburg, Basel, Wien 2007, 249.

⁶ Ebd. 249-250.